

Berlin

BRANDENBURG

Lichtspiele für die Fahrgäste



Simulation: Christoph Wagner, Berlin

Einst Mitropa, bald architekturpreisverdächtig: So soll der Bahnhof von Falkenberg/Elster von 2011 an aussehen.

von Peter Neumann

Falkenberg/Elster - Bislang gab es für die Freunde moderner Architektur keinen Anlass, in den Süden Brandenburgs zu reisen. Doch das könnte sich ändern. Denn Politiker und Planer haben sich zusammengetan, damit dort ein ganz besonderes Bauwerk entstehen kann. Die Außenwände werden mit schimmernden Alu-Lamellen verkleidet. Unter dem Vordach schafft eine Fassade aus Holz eine heimelige Atmosphäre. Aus Holz wird auch die Kassettendecke sein, die von hundert

Leuchtstoffröhren mit pulsierenden Lichtspielen indirekt angestrahlt wird. Geht es um ein Museum? Oder um ein Designerhotel? Nein: um einen Kleinstadtbahnhof. Das künftige Empfangsgebäude von Falkenberg/Elster ist das auffälligste Beispiel dafür, dass sich auf Brandenburgs Stationen etwas tut - wenn auch längst nicht auf allen.

Der Architekt und Lichtdesigner Christoph Wagner hat sein Büro in Berlin-Kreuzberg, er hat schon in New York, Kalifornien und in Spanien gearbeitet. Doch sein jetziges Lieblingsprojekt befindet sich in der deutschen Provinz - im Kreis Elbe-Elster. Der Berliner hat den Auftrag, das einstige Mitropa-Gebäude der 7 200-Einwohner-Stadt Falkenberg zu einem attraktiven Bahnhof umzugestalten. "Ich fahre gern nach Falkenberg", erzählt Wagner. "Denn ich freue mich darüber, wie sehr sich die Stadt für dieses Projekt einsetzt - und die Bürger freuen sich, dass etwas am Bahnhof passiert."

Eine Immobilie für Aussteiger

Bürgermeister Herold Quick (für SPD) und seine Mitstreiter haben nicht darauf gewartet, dass sich die Deutsche Bahn kümmert - was wohl nie geschehen wäre. Sie sind selbst aktiv geworden und haben es geschafft, vom Kreis und dem Land Geld

zu bekommen. Mit einem Volumen von 2,9 Millionen Euro sei die Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes und der Umbau des Mitropa-Gebäudes das größte öffentliche Bauprojekt im Landkreis, sagt Wagner. "Dieses Engagement hat etwas damit zu tun, dass die Eisenbahn in Falkenberg stets eine wichtige Rolle gespielt hat." Noch heute kreuzen sich dort fünf Strecken, unter anderem nach Berlin, Leipzig und Cottbus. Ein Museum erinnert an die Bahngeschichte Falkenbergs.

Die Stadt hat das Mitropa-Gebäude gekauft, nach dem "Halbneubau" (Wagner) werden in das Haus wieder Nutzer einziehen. "An einer Theke verkauft der regionale Busbetrieb Fahrkarten, die andere Theke gehört zu einem Bistro", sagt Stephan Wilhelm, Mitbegründer der Berliner Planungsagentur Bahnstadt, die das Projekt betreut. "Damit ist dafür gesorgt, dass sich dort während der gesamten Öffnungszeiten Menschen aufhalten." Es wird sogar Toiletten geben, heute auf Bahnhöfen eine Seltenheit. 2011 soll Falkenberg keinen "Geisterbahnhof" mehr haben - sondern ein Aushängeschild, das Wilhelm für architekturpreisverdächtig hält.

Ohne Eigeninitiative wäre in der Stadt an der Elster nichts passiert. Weil sich die Bahn nicht als Immobilienentwickler sieht, sieht sie sich bei den meisten Bahnhöfen nicht in der Verantwortung. Viele Landbahnhöfe stehen deshalb leer und vergammeln. "Es fehlt eine Strategie, was mit ihnen geschehen kann", sagt Wilhelm. Dabei haben auch Kleinstadtbahnhöfe Potenziale - wie andere Beispiele zeigen.

So ist der Bahnhof Fürstenwalde (Spree) auf dem besten Weg, wieder ansehnlich zu werden. "Der Eigentümer Patron Capital ließ die Halle renovieren, er hat auch für Büros und Läden neue Nutzer gefunden", sagt Wilhelm. In Belzig wird der Bahnhof bis 2011 saniert, rechtzeitig zum Deutschen Wandertag, der im Jahr darauf im Fläming stattfindet. "Oben zieht die Sozialberatung des Kreises ein. Im Erdgeschoss gibt es einen Fahrkartenverkauf, einen Fahrradverleih sowie ein Bistro." Als weitere Mieter wurden ein Vermessungs- und ein Planungsbüro gewonnen. So kommt mehr Leben in das Gebäude, das pro Tag von rund tausend Reisenden genutzt wird.

Nun sucht die Agentur im Auftrag des Landkreises Potsdam-Mittelmark für weitere Stationsgebäude neue Nutzer. "Zum Beispiel für Buchholz (Zauche). Eine Immobilie für Aussteiger, weitab der Bebauung", sagt Wilhelm. Wer dort einzieht, lebt fast ungestört: Im Durchschnitt gibt es 30 Fahrgäste pro Tag.

Wohnnutzung oder Abriss - das ist für viele Dorfbahnhöfe die Alternative, so der Planer. Aber auch bei ihnen gibt es Ausnahmen. So wird das hübsche Empfangsgebäude von Groß Schönebeck in der Schorfheide mit EU-Mitteln aufpoliert - als erstes deutsch-polnisches Bahnprojekt gemeinsam mit der Station Drawsko Pomorskie. Dort zieht 2011 die Naturwacht ein. "Brandenburgs Bahnhöfe haben Zukunft", sagt Wilhelm. "Wenn man das will."